

VON ZARATHUSTRA UND DEN FREIMAUERNERN – AUF DER SUCHE NACH DEM URSPRUNG DER DUALITÄT

Ich hatte nun genügend Zeit, um diese Zeichnung voranzubringen. Unterstützung habe ich zahlreiche erhalten. Wie gerne denke ich an die gut zwei Stunden zusammen mit Bruder Roni in unserer Bibliothek zurück. Geschrieben habe ich sie dann erst kurz vor knapp. Um ehrlich zu sein, wurde mir sogar angeboten, das Thema zu wechseln. Aber ist nicht genau das des Pudels Kern? Um Zarathustra soll es gehen und seine Bedeutung für Freimaurer. Gegeben hat er uns in erster Linie den Dualismus. Seither befassen wir uns mit der Frage, was gut ist oder böse. Das Wegschieben ungeliebter Aufgaben, das Wegrennen vor einem Problem, stellt uns mitten in den Kontext. Ob nun gerade mal knapp 1.600km entfernt ein brutaler Krieg herrscht, oder direkt vor Ort ein Bruder seiner Aufgaben enthoben wird, fast jeder von uns duckt sich und schaut weg, wenn es ernst wird. Macht uns das zu schlechten Menschen? Was ist überhaupt ein guter Mensch und was ein schlechter? Sind wir als Freimaurer per se „ein besserer Mensch“, da wir stets an uns arbeiten, um uns zu „verbessern“?

Meine Brüder, ihr habt es sicherlich schon erraten: meine heutige Zeichnung stelle ich unter den Titel „Von Zarathustra und den Freimaurern. Dem Dualismus auf der Spur“.

Als vor einigen Monaten unser ehrwürdiger Meister zu mir kam und meinte, ich solle meine Lehrlingszeichnung halten, so musste ich unweigerlich an eine Frage meiner Mutter denken, welche am „*Tag des offenen Denkmals*“ gefragt haben will, was Zarathustra mit der Freimaurerei zu tun habe. Denn von Symbolik bis Philosophie - sie könne beobachten, dass der Namen immer wieder Verwendung finde. Sie erhielt keine Antwort. So wollte ich es versuchen und wäre daran fast gescheitert.

Denke ich an Zarathustra, denke ich sofort an die Zauberflöte. Das wird einfach, denke ich. Mozart war Freimaurer. Die Zauberflöte kommt von Mozart. In der Zauberflöte kommt Zarathustra vor. Bogen gespannt. Lösung gefunden. Doch merke ich schnell, dass dieser Zarathustra nur in der italienischen Aufführung existiert. Im Deutschen heißt die selbe Figur „Sarastro“ und hat rein gar nichts mit dem Religionsführer zu tun. Auch bei Nietzsche finden wir „Zarathustra“. Der beruft sich sogar auf die richtige Person; ist aber kein Freimaurer, nutzt den Bezug zur Untermauerung seiner eigenen Philosophie und fällt hier schnell durch's Raster. Zarathustra war ein iranischer Priester und Philosoph im 1. oder 2. Jht. v. Chr.. Bis heute ist unklar, in welchem sozialen und geografischen Umfeld er wirkte und auf welchen Grundlagen er seine Lehre aufbaute. Selbst zeitlich einordnen kann man ihn nicht. Fest steht, dass er als Weiser bei den Griechen der Antike hohe Beliebtheit genoß und insbesondere bei den französischen Philosophen als Vermittler in religiösen Glaubensfragen galt. Die Aufklärung selbst entdeckte in ihm den Weisen aus dem Morgenland und Verkünder der Sonnenreligion.

Ich frage weiter: „*Was ist der Kern der Lehre Zarathustras?*“ Der sogenannte Zorasmus ist die jahrhunderte alte Auffassung, das Gute und Böse und der Kampf dieser Gegensätze existiere seit Menschengedenken. Dieses Denken ist uns als im Abendland sozialisierter Mensch nicht fremd. Größere Abhandlungen finden wir in uns gängigen Texten wie in der Geschichtsauffassung des heiligen Augustinus. Hier geht eins in ein. Denn auch der Zoroastrismus ist monotheistisch. Er handelt vom Kampf zwischen Gut und Böse, wobei das Gute am Tag des Jüngsten Gerichts siegen wird. Nach Zarathustra ist der Mensch gut, wenn er Gutes denkt, spricht und danach handelt. Der Mensch wird als freies Wesen geboren und kann durch eigene Entscheidung zu Gott gelangen. Auch in Hegels Dialektik finden wir ebendiese Auffassung. Und siehe: auch letzterer war ein großer deutscher Freimaurer. Wieder ein gewissermaßen Fleisch gewordener Bezug zwischen Zarathustra und einem Freimaurer.

Von der Definition dieser perischen Religion allein kann ich noch keinen Bezug zur Freimaurerei herstellen. Erst beim vierten Anlauf, auf der Suche nach einem Freimaurer, der mir wirklich Antworten liefert, wird die Spur - sowie ich auch - heiß. Die Rettung kommt in Form des „Faust“ von Goethe. Während ich zuerst die Bücher bemühte und dann erst aus Not ins Internet flüchtete, stolpere ich quasi auf den ersten Klick über ein besonders spannendes Programm der Deutschen Welle namens „Quantara“ - einem internationalen Portal, das den intellektuellen Dialog mit der islamischen Welt fördern will. Hier heißt es in einem Artikel von Christina Mohr: *„Johann Wolfgang von Goethe, der sich zeitlebens mit Persien verbunden fühlte, sah sich nicht nur in einer Seelenverwandtschaft zum Dichter Hafiz. Auch die Lehre und Praktiken Zarathustras, der im 1. Jahrtausend vor Christus lebte, inspirierten und faszinierten ihn.“*

Diese Aussage war wie eine Goldgrube für mich - so viele Schlagwörter in nur einem Satz, die es nun zu untersuchen galt: Christus, Zarathustra, Persien, Hafiz. Ich musste nur die Worte analysieren, deren Verbindung untereinander finden und sie mit einem neuen Blickwinkel kombinieren; ganz wie ein Freimaurer bekannte Thesen aufschnappt und neu miteinander verwebt.

Goethe stellt in seinem wohl bekanntesten Werk „Faust“ recht plakativ einen direkten Bezug zur Zarathustra her. Ich beginne, das freimaurerische Denken unseres Dichters mit der Philosophie Persiens zu vernetzen. Der listige Mephisto nämlich ist eine direkte Adaption des geistig verdunkelten Wesens Ahriman aus dem Avesta – dem Heiligen Buch des Zoroastrismus. Ahriman, der dämonisierte Feind und Gegenspieler des Ahura Mazdas, der sich gegen den „Herrn der Weisheit“ stellt und den Dualismus zwischen Recht und Unrecht und dem Kampf zwischen Gut und Böse demonstriert. Selbst zoroastrische Opfergaben finden sich in Goethes Bedeutungsfeldern wieder, obgleich diese von Zarathustra selbst negiert wurden. Zentrale Punkte in „Faust“ sowie bei

Goethe im allgemeinen bilden die Bedeutungsfelder Feuer, Himmel und Pflanze; bilden eine Verbindung zwischen seiner Dichtkunst und dem West-Östlichen Divan - entsprechen gar Dreh- und Angelpunkt ihrer Idee - und entstammen der zoroastrischen Lehre. *„Wobei dem Element des Feuers im Zoroastrismus eine tragende Rolle zukommt“*, wie wir im „Quantara“ erfahren, *„für jede Opferhandlung wird ein reines Feuer neu entzündet, dass dann sogleich den Mittelpunkt der Veranstaltung verkörpert. Damit unterscheidet sich die spirituelle Tradition der Zoroastrier insofern von antiken Tempel- und Kultpraktiken, als dass nicht gottähnliche Wesen, sondern das Feuer selbst Verehrung findet.“*

Ich kombiniere erneut die mir offenbarten Schlagwörter: „Herr der Weisheit“ und Verehrung des Feuers. Findet nicht auch in unserem Tempel eine ebensolche Verehrung des Feuers statt? Unsere Aufseher verfolgen den Stand der Sonne, der Maurer wird am Abend entlohnt. Bei jeder Tempelarbeit entzünden wir Kerzen feierlich, gedenken der Weisheit, Stärke und Schönheit, und löschen diese ebenso verehrend. Bei Aufnahme in den Bruderbund schreiten wir von der Dunkelheit ins Licht zur Erkenntnis, hören wir „O Isis und Osiris“ aus der „Zauberflöte“, deren Sohn der Sonnengott Horus ist. Auf dem Arbeitsteppich findet sich einer Feuerball - die Sonne. Goethe selbst: *„Fragt man mich, ob es in meiner Natur sei, die Sonne zu verehren, so sage ich abermals: durchaus! Denn sie ist gleichfalls eine Offenbarung des Höchsten, (...)“*.

Zäsur. Erste Zusammenfassung.

Ich erwache. Brachte mich die Suche nach dem Ursprung des Dualismus, die Randnotiz zum „Herrn der Weisheit“ und der Verehrung des Feuers tatsächlich gerade zum Schluss, unsere Rituale entspringen viel mehr eines Kultes um die Kraft der Sonne, als der Religion des Abendlandes? Ich halte fest: Die Sonne ist des Maureres hohes Ziel. Alle Maurer sollen gleich den Wandelsternen die Sonne der Maurerei umkreisen und mit der Sonne den großen Lichtzug durch das Weltall halten, indem sie die große ewige Mittelsonne der Geister den ewigen Baumeister um-

kreisen.

Dies hieße in der Ableitung, das gut ist, was sich nach Höherem richtet, was die Maurerei als höchstes Gut versteht und sich auf einem Lichtzug gleich dem Erlangen der Erkenntnis verpflichtet, auf dass sie sich richten lassen nach der Gesetzmäßigkeit des ewigen Baumeisters.

In einer frühen Freimaurer-Zeitung (Freimaurer-Zeitung No. 11, März 1858, S. 82) werde ich fündig. Dort steht geschrieben: *„Die Sonne regirt den Tag, aber wodurch? Durch Anziehung. Wir können bei ihr weniger das Leuchten besonders hervorheben, denn das hat sie ja mit allen Lichtern gemein. Sie ordnet und leitet die Bahnen der sie umkreisenden Wandelsterne durch die Kraft der Anziehung, welche sie vermöge ihrer Schwere ausübt. Durch die Kraft der Anziehung bildet sie den Sternenkreis, den sie belebt und erhellt; durch die Kraft der Anziehung umgiebt sie sich mit einer Anzahl von Gestirnen, die mit ihr wandeln auf ihrer ewigen Bahn; durch die Kraft der Anziehung hält sie diese Gestirne unverrückbar fest.“*

Auch bei uns dreht sich alles um das Licht, das unser System zusammenhält. Nach Schroederschem Lehrlingsritual spricht der Meister vom Stuhl die Worte: *„Diese drei Symbole: die Bibel, das Winkelmaß und den Zirkel werden die drei großen Lichten der Freimaurenei genannt.“* Dieser Satz erinnert mich an eines der zu analysierenden Schlagwörter und führt mich zurück zu Goethe. Er nämlich versteht Christus und die Sonne als zwei gleich erhabene Offenbarungen Gottes. Durch den unmittelbaren Bezug zum Salomonischen Tempel nahm ich bisher an, die Freimaurerei habe ihre Ursprünge im Mittelalter; vorzugsweise in den Kreuzzügen und sei damit abendländisch geprägt. Nun steht hier ein Maurer und stellt einen Kontext her, der so viel weiter geht als das mir bisher Bekannte. Wenn Christus und der Sonnenkult nach Goethe identisch sind - vorausgesetzt Goethe handelt primär freimaurerisch - hat dann die Maurerei ihren Ursprung in einer Region, die dem Sonnenkult viel näher ist? Sonnenkulte kennen wir primär aus dem Schamanismus.

Da dieser aber in Sibirien entspringt, muss es noch andere solcher Kulte geben. Auch Ägypten und Germanien fallen für mich zunächst weg. Ich beginne zu suchen.

Ich begreife den Tempel Salomons als Ziel der Kreuzzüge. Doch hörte die Welt an dieser Linie nicht auf. Sie führte damals über den Islam als fremde Welt gen Osten. Wenn Christus mit einem Sonnenkult gleichzusetzen ist, gibt es dann direkt hier an diesem Tempel einen Schnittpunkt beider Welten?

In der Auffassung der Templar etwa - denen einer Theorie zufolge auch Freimaurer entsprungen sein sollen - sei Jesus Christus selbst nicht am Kreuz gestorben, sondern nach Persien ausgewandert. Hierin sehe ich die erste Verbindung aus Christus und Persien. Dabei stellt sein Name selbst bereits eine Verbindung hinduistischer und altgriechischer Religion in der gleichen Wortwurzel von Christus (Chris-en) und Krishna sowie Yes-us als Variante von Bacchus dar. Dies ist für uns insofern relevant, da Krishna als Allegorie der Sonne verstanden wird. Somit müssen wir uns als Freimaurer sogar fragen, ob wir unsere Wurzeln nicht vielmehr in Asien suchen sollten als in Isreal und damit durchaus Bestandteile unserer Weltanschauung von Zarathustra selbst ableiten könnten.

Schauen wir uns zunächst an, wer Salomon war. So erfahren wir nach biblischen Angaben (1 Kön. 6, 1EU), dass er der Sohn des König David ist. Zusammen formten sie das davidisch-salomonische Großreich, welches sich heute auf Israel sowie Teile Syriens und Jordaniens erstrecken würde. Zentrum dieses Reichs bildete der Palast und Tempel in Jerusalem. Wobei wir hier vom ersten Tempel sprechen, der eher eine glänzende Residenz als ein sakraler Ort gewesen sein muss. Salomon als Herrscher in einer Welt, in der die abrahamitischen Religionen aufeinander treffen. Oft, denke ich mir weiter, weichen die Namen von Personen und Orten in anderen Sprachen voneinander ab. Und siehe: Sa-

lomon heißt im Islam Suleiman. Ich google. „*Suleiman the Magnificent*“ finde ich fast auf den ersten Klick. Ich bin begeistert. Spätestens jetzt bin auch ich Feuer und Flamme. Denn Sultan Suleiman entstammt dem Ort Yazd im mittleren heutigen Iran und baute den „*Tacht-i Suleiman*“, den Tempel des Salomon, den bekannten Feuertempel von Yazd. Und siehe, aus eben dieser Stadt entstammt Zarathustra. Ich bin regelrecht geflasht, meine ich doch nahezu felsenfest, das Puzzleteil zwischen Zarathustra und den Freimaurern gefunden zu haben. Doch stop! Irrtum. Suleiman und Suleiman lebten nicht zur selben Zeit. Mein Puzzleteil fällt sinnbildlich laut zu Boden.

Auf einen zweiten Blick erkenne ich, dass ich nicht völlig falsch abgebo-gen bin. Denn auch die Verbindung zu König Salomon zeigt mir ein Bild des Dualismus, das es sich zu betrachten lohnt. Kurzer Exkurs.

Wie wir erfahren haben, sprechen wir beim Salomonischen Tempel vom ersten Tempel, der eher einer Residenz entspricht. Der Vorhof des Tempels machte auf die Besucher einen völlig anderen Eindruck als der Vorhof des zweiten Tempels, denn hier standen Einrichtungsstücke, die von den Neubabyloniern zerstört und beim Bau des Zweiten Tempels nicht neu angefertigt wurden. Darunter fand sich das „Eherne Meer“ und der dazugehörige Kesselwagen sowie - hier müssen Freimaurer hellhörig werden - das Säulenpaar Jachin und Boas als Sinnbilder der Wiedergeburt. Über allem herrscht der weise König Salomon. Der war nicht nur ein gerechter Richter, der sein Urteilsvermögen von Gott direkt erhielt. So erfahren wir es in der Ringparabell in „Nathan der Weise“ unseres Bruders Gotthold Ephraim Lessing, sondern auch - man beachte das von uns gesetzte Schlüsselwort des Dichters „Hadiz“ - bei eben diesem Dichter: *„Während Suleiman mit dem Ausbau der Al-Aqsa-Moschee beschäftigt war, bat er Allah um drei Dinge. Allah gab ihm zwei davon und wir hoffen, dass wir das dritte davon bekommen. Er bat ihn 1. dass seine Urteile denen von Allah entsprechen mögen, was Allah gewährte...“*.

Salomon - oder eher der islamische Suleiman - aber erhielt noch weitere Geschenke von Allah. Zu Beginn seiner Herrschaft erhielt er den Wind (*Siehe Stichwort: „Himmel“*), die Vögel und Heerscharen sowie die Fähigkeit, mit den Tieren sprechen zu können. Des Weiteren wurden ihm sogenannte Dschinn unterstellt, also Feuerwesen, die den Menschen zum Kufr (= Satan) verführen. Diese können Menschen, die sich nicht völlig Allah ergeben, ver- und entführen. Sie können einen verwirren, so dass jemand einen anderen Menschen tötet oder eine andere schlimme Tat vollbringt. Manche Menschen können sich die Dschinn nutzbar machen, was jedoch laut Koran in der Regel verboten ist. In unserem Kulturkreis können wir dies am ehesten mit Hexenmeistern zur Zeit der Inquisition vergleichen. Suleiman erhielt auch eine Anzahl an Schajatin, also Quälgeister, die den Menschen an schmutzigen Orten heimsuchen - etwa auf der Toilette. Suleiman war also kein gewöhnlicher Herrscher. Mit der Erlaubnis Allahs, sich der Zauberei zu bedienen, stand er über den Menschen, war Prophet und weiser Richter in einer Person - nahezu unfehlbar und von oben gesandt. Auf Basis dieser Erkenntnis wiederum können wir mutmaßen, dass wir - indem wir uns als Freimaurer auf Salomon berufen - einer besonderen Erbfolge nachgehen. Wer sich auf Gott beruft und nach seinen Weisungen handelt, tut Gutes - ist gut. Da wir uns als Freimaurer jedoch nicht direkt auf Gott, sondern auf ein höchstes Wesen berufen, kann dieses Gottesbild auch anderen Quellen entspringen. Da es sich jedoch immer um ein monotheistisches Bild handelt, kann in meinen Augen nur der Gutes tun, der sich zu einer der abrahamitischen Religionen bekennt. Impliziert wird also, dass ein guter Mensch auf jeden Fall ein gläubiger Mensch sein muss - auch im Sinne der Freimaurerei.

Nachdem mein Versuch, eine Verbindung zwischen Zarathustra und Salomon herzustellen, fehlgeschlagen ist, muss ich mit gesenktem Haupt einen Schritt zurückgehen. Wir erinnern uns, dass Goethe neben dem Feuer auch Pflanzen und Himmel als Bedeutungsfelder benennt. Nun

schlage ich das Verzeichnis deutscher Logen auf und finde auf einen Blick 29 Logen mit einer Pflanze im Namen. Zudem gehen mir die Bücher in unserer eigenen Bibliothek nicht länger aus dem Kopf, von denen sich einige mit dem freimaurerischen Zweig der Rosenkreuzer auseinandersetzen. Auch hier eine Pflanze als Namensgeber. Doch nicht nur das. Die Esoterische Gemeinschaft der Rosenkreuzer-Sivas etwa verkauft offiziell über Amazon Bücher wie: *„Zarathustra: Die persische Gnosis“* (1997). Führen mich gerade die Rosenkreuzer weiter bei meiner Suche, ob unser Verständnis von Gut und Böse direkt von Zarathustra abstammt?

Dem Autoren Renko Geffarth nach entstand *„um 1757 [...] nach dem Vorbild der Bruderschaft aus den Manifesten des Johann Valentin Andreae erstmals ein Orden der Rosenkreuzer. Dieser Orden machte sich zur Aufgabe, die in den vorausgegangenen Manifesten beschriebene Suche nach der göttlichen Erkenntnis aufzunehmen. Die Anhänger des Rosenkreuzertums folgten dem pansophischen Weg, also von unten nach oben. Dabei wird von unten, der Natur ausgehend der Weg nach oben, zur Erkenntnis des Göttlichen erklommen“* (vgl. Buch: *„Religion und arkane Hierarchie“*). Auch hier erhalten wir eine Bestätigung der von uns bereits aufgestellten These, dass derjenige gut handle, der sich der göttlichen Gesetzmäßigkeit unterordnet und auf dem Lichtweg von unten nach oben daran kontinuierlich arbeitet.

Ich befasse mich noch eine Weile mit der Pansophie. Ausgerechnet in Manuskripten der Rosenkreuz-Loge *„Zur strahlenden Sonne“* finde ich im moralischen Lehrbrief Nr. 1 der Sammlung *„Pansophia“* die sieben Hauptlehren des Adonismus.

Dies ist eine weltanschauliche Geheimlehre, die unter anderem vom Orientalisten und Okkultisten Franz Sättler in den 1920er Jahren verbreitet wurde. Nach der Überlieferungslegende des Adonismus wurde Franz Sättler bei einer Reise in den Nahen Osten nach dem Ersten Weltkrieg von *„orientalischen Adepten“* in ihre *„adonistische Geheimloge“* aufgenommen und besuchte als Eingeweihter in *„Nuristan“* (Land des Lichtes)

angeblich die Tempelstadt „*Bit Nur*“ (Haus des Lichtes), die die weltgrößte geheimwissenschaftliche Bibliothek beherbergt haben soll. Sättler will dort die „*Urreligion der Menschheit*“ studiert haben. Neben den „*orientalischen Adepten*“ beruft Sättler sich, ähnlich wie Nietzsche, auf Zarathustra: „*Zarathustra war der Magier und Bewahrer der adonistischen Lehre*“. Zum ersten Mal sehe ich einen Bezug einer freimaurerischen Richtung zu Zarathustra schwarz auf weiß. Ich beginne, die Hauptlehren zu studieren, die ich letztlich bei Wikipedia treffend zusammengefasst vorfinde:

„Der sich als Rehabilitation der „Urreligion“ verstehende Adonismus hat ein stark dualistisch geprägtes Weltbild mit gegensätzlich wirkenden Kräften und Prinzipien, zu denen auch der Gegensatz von männlich und weiblich zählt. Im Mittelpunkt der Ethik steht eine anarchistische Befreiungslehre, die die Menschheit von laut ihr sinnlosen Institutionen wie Ge- und Verboten, juristischen Gesetzen oder Ethik und Moral befreien will. Mittel dazu sind unter anderem sogenannte „Vertauschungsrituale“, bei denen klassische Symbole und ihre Wertungen in ihre Gegensätze verkehrt werden.“

Haben wir nicht erst in der Zeichnung unseres Bruders Roni von diesen „*Vertauschungsritualen*“ gehört? Etwa wenn es um die Anordnung der beiden Säulen Jachin und Boas geht? Haben wir nicht erst in der Zeichnung unseres Bruders Samuel über Moral gesprochen und dabei festgehalten, dass ein Freimaurer selbstständig denkt und definiert, was moralisch richtig ist, sich aber an Gesetze hält und nach dem Staat orientiert? Diese adonistische Lehre scheint auszustrahlen, selbst wenn wir uns nicht auf Magie und Okkultismus berufen. Doch genug mit dem Motiv der Pflanze beschäftigt. Was lernen wir über den Himmel?

Denken wir an den Himmel, so denken wir als Christen im Abendland relativ schnell auch an Gott. Hier brauche ich nicht lange zu suchen, um einen ersten offensichtlichen Bezug zwischen Freimaurerei und dem Göttlichen herzustellen - und das schon mit dem ersten Blick auf unser

Logenhaus. Denn hier glänzt über jedem Gemäuer das Auge der Vorsehung. Selbst Menschen, die der Freimaurerei nicht nahe stehen, wird dieses Symbol etwas sagen; insbesondere wenn sie Den Browns „Illuminati“ gelesen haben. Richtig. Es handelt sich hierbei um ein von einem Strahlenkranz umgebenen Auge, das meist von einem Dreieck umschlossen wird, welches wiederum auf die Trinität verweist. Der Freimaurer hingegen selbst wird bereits mit seiner Aufnahme in den Bruderbund gewissermaßen mit der Nase in die Symbolik gestoßen. Bereits am Anfang des Rituals wird während der rituellen Prüfung und Einkleidung des Suchenden diesem in der Dunklen Kammer eine Augenbinde angelegt; also sein Auge verschlossen. Der vorbereitende Bruder spricht währenddessen in seiner Vorbereitung: *„Bruder 1. Schaffner (oder Zeremonienmeister), führen Sie den Vorbereitenden Bruder und dessen Begleiter aus dem Tempel, damit dem Suchenden noch einmal Sinn und Bedeutung des heutigen Tages vor Augen geführt werden. Beharrt er auf seinem Entschluß, so führe ihn der Vorbereitende Bruder, unserem Brauchtum entsprechend, an die Pforte des Tempels.“* Um nur zwei der insgesamt 16 Stellen alleine im Aufnahme-ritual zu zitieren, die mit dem Symbol des Auges spielen.

Woher aber stammt das Bild des „Auges der Vorsehung“?

Zunächst finden wir eine Antwort in der Bibel. Hier erscheint das Auge als Symbol der Allgegenwart Gottes. So heißt es im Alten Testament in Spruch 15,3 : *„An jedem Ort sind die Augen des Herrn, sie wachen über Gute und Böse.“*

Eine zweite Antwort finden wir erneut im bereits zitierten Schroederschen Lehrlingsritual zur Aufnahme. Denn hier spielt bekanntlich der Kapellmeister das Stück *„O Isis und Osiris“* aus der *„Zauberflöte“*. Gemäß des Osiris-Mythos gilt der Mondgott Thot als Beschützer und Retter des Mondauges. Er findet das verschwundene verletzte Auge wieder und heilt es. Symbolisch steht das Mondauge für Regeneration, Erneuerung und Heilung.

Die Ägypter begnügten sich jedoch nicht mit einem einzigen Auge, son-

dern führten daneben das Sonnenauge ein. In der frühen ägyptischen Mythologie wurde das Sonnenauge des Re beispielsweise in oder über einer Abbildung einer nach Osten orientierten Scheintür angebracht. Eine spätere Nennung des Osiris als „*einzigsten Vater*“ des Re zeigt, dass dieser tatsächlich als Horus - also Sonnengott - verstanden wurde. Das Auftreten des „*Horus im Horizont*“ ist mit dem Vorgang der Wiedergeburt verbunden. Nach den Vorstellungen aufgrund der altägyptischen Religion durchschritt der Verstorbene die Scheintür, um ähnlich wie Re täglich wiedergeboren zu werden. Eben dieses Sonnenauge kennen auch andere Mythologien wie das der Hinduistischen Religionen in Form der Gottheit Surya oder - wer hätte es gedacht - der Zoroastrismus als Auge des Mithra.

Zwar haben die uns eher bekannte römische Gottheit der Mithra und der Gott Mithra aus der iranischen Mythologie gleiche Ursprünge, stehen aber nur in einer indirekten Beziehung zueinander. Interessant für uns ist es abermal. Im Persischen Reich und in Indien war Mithra ein Gott des Rechtes. Im Zoroastrismus ist er Asha, der Führer zur rechten Ordnung. Zu seinen Aufgaben gehört die Bewachung der kosmischen Ordnung, wie den Wechsel von Tag und Nacht. Er schützte die Gläubigen, strafte die Ungläubigen, pflegte die Tugend der Gerechtigkeit. Seine Waffen, insbesondere seine Keule, war Waffe gegen das Böse, gegen den Ahriman. Hier schließt sich plötzlich der Kreis. Zum einen entspricht diese Vorstellung doch dem, wie wir als Christen den weisen Richter Salomon verstehen, der Islam seinen Sultan Suleiman. Zum zweiten haben wir doch gleich am Anfang erkannt, dass Mephisto dem Wesen Ahrimans entspricht. Ein noch offensichtlicheren Bezug zwischen freimaurerischem Denken und dem Zoroastrismus wird es nach all den Untersuchungen kaum geben. Plötzlich erschließt sich in Hegels Dialektik, in Lessings Ringparabel, in Goethes „Faust“, in all diesen großen Werken großer Freimaurer, das Weltbild des Zarathustras „in a nutshell“. Gerade Faust ist getrieben von eigenen Gelüsten, Hoffnungen und Wünschen.

Er möchte zu hohem Streben, doch glaubt, es nicht zu erreichen. Statt sich auf das Gute in Gott zu besinnen, geht er den Pakt mit dem Bösen ein. Wie ich vor dem Thema meiner Zeichnung, rennt auch Faust als Ebenbild des Menschen vor seiner eigentlichen Aufgabe davon; schiebt diese einfach beiseite. Er geht den einfachen Weg. Zwar studierte er Philosophie, Juristerei und Medizin, doch fühlt er sich selbst unvollständig und unglücklich. Er hört auf, an sich selbst zu arbeiten; legt sein Schicksal in die Hände Mephistos. Der Mensch wird von rechten Weg gebracht durch einen Dschinn, weil er sich nicht der Gesetzmäßigkeit Gottes ergibt.

Und so kann ich mich nach meiner Untersuchung durchaus zur Antwort auf meine ursprünglich gesetzte Frage hinreißen lassen. „*Sind wir als Freimaurer bessere Menschen?*“ Ja, das sind wir. Solange wir in den Baumeister der Welten losgelöst von irdischen Gerichten vertrauen und nicht aufhören, an uns selbst zu arbeiten, erfüllen wir das Urbild der Auffassung des Guten. Zwar mag diese zumindest im historischen Kontext nicht auf Zarathustra zurückgehen, doch haben freimaurerische Geister wie Hegel, Lessing und Göthe, Ahnherren der Aufklärung, uns diese Definition in Anlehnung an persische Ursprünge geschenkt. Wenn wir uns darauf einlassen, führt uns unser Blick über die Mauern des Salomonischen Tempels hinaus in Richtung Persien davon. Als Freimaurer scheinen wir der Natur verbundener zu sein, als einem himmlischen Gotteswesen. Unsere Rituale scheinen einem Sonnenkult eher zu entstammen, als einer abrahemitischen Religion. Und doch werden wir am Ende leer ausgehen; führt doch die Suche nach der Quelle wie so oft in der Freimaurerei ins Nichts - in die Interpretation des Einzelnen, seine Aufgabe, an sich, am rauen Stein, zu arbeiten und in seine eigene Verantwortung, stets Gutes zu tun.